

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1. u. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1. u. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup>. 136.

Wittwoch, den 21. November 1888.

5. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Eine Scheuer, sowie einen Kelleranteil hat zu verpachten.

Gottlob Mündinger.

Bestellungen auf schöne junge starke

### Obstbäume

nimmt entgegen

Ernst Wacker, Gärtner.

Gernsbacher Schmik, feines Salatöl, Essig, Petroleum,

empfehlen bestens

F. Großmann, Hauptstraße 106 (Hinterhaus.)

### Flaschenweine

in den feinsten Qualitäten

empfehlen

Fr. Keim

Gänzlicher Ausverkauf in Wollwaren:

Kinderhauben, Kopfhüllen, Kinderkittel, Tücher, Strümpfe und Socken,

da ich solche niemals mehr führe, gebe ich solches unter dem Ankauf ab.

G. Rieinger.

### Bakstein-Käse

gute reife empfiehlt

J. J. Gutbus.

Neue Feigen und neue Zitronen

sind eingetroffen bei

Conditor Funk.

Das Neueste in gestreiftem und geblumtem

### Seide-Sammt

empfehlen

G. Rieinger.

## Empfehlung.

Die Schönfärberei und Druckerei von Georg Straussberger in Nürtingen

empfehlen sich im Färben und Drucken von

Kleidern in Seide, Wolle und Baumwolle.

Die Kleider werden unzerrennt gefärbt.

Agentur: W. Ulmer.

Alleinverkauf für Wildbad der bestrenommierten Cigarrenfabrikate von  
**Clemens Aug. Reichard**  
**Kaiserslautern**

bei

Christ. Pfau.

86. Hauptstrasse 86.

## Große Auswahl

jämmtlicher Waaren:

### Anzüge

für Herren und Knaben für jedes Alter passend, Buckskin- & Zeug-Hosen von den kleinsten Knabenhosen bis zu den größten Mannshosen sind vorrätig.

Corsetten, Tricot-Tailen, Kraussen, Barben, Handschuhe, Herren- & Damenkragen, Manschetten, Cravatten, Bänder, Broschen, Portemonnaie, Knöpfe.

Weisse und farbige Hemden.

Schürzen schwarz, weiß und farbig.

Wollene und baumwollene Strickgarne, Socken & Strümpfe.

Buckskin & Hozenzeuge sind billigst zu haben und wer diese Waare zugeschnitten verlangt, kann solches gratis erhalten.

G. Rieinger.

## Punschessenzen und Liqueure

empfehlen

Fr. Funk,

# Frische! Malztrüber

sind zu haben in der  
Bierbrauerei Kübler.

## Kein Husten mehr!

Die überraschende Lösung des Zwiebel-saftes in richtiger Zubereitung bei Husten-, Lungen-, Brust- u. Halsleiden findet glänzendste Bestätigung bei dem Gebrauch der D. Dieze's Zwiebelbonbons. In Packeten à 20 Pfg. nur bei Herrn Apotheker Umgeleter in Wildbad.

Bei G. RIEXINGER,  
Buchbinder

sind zu haben:

Schwaben-Kalender,

Schwobestreich "

Galläpfel "

Fliegender Bilder "

Volks "

Deutscher Hausfreund,

Reichsbote,

Der lustige Stuttgarter

Bilder-Kalender,

" Fahrer hülende Bote,

" Better vom Rhein,

" Hausfreund,

" Ulmer Donaubote,

Forst- und Jagdkalender,

sowie verbesserte

Abreißkalender.

Emmenthaler-

Schweizer-

Limburger-

Edamer-

Kräuter-, sowie

Parmesan-

empfehlen

# Käse

Fr. Keim.

## Koch- & Viehsalz

empfehlen zu billigsten Preisen

Christian Pian.

Aechter Emmenthaler-Käse

empfehlen

Carl Schobert.

Importierte

Habana Cigarren

empfehlen Fr. Keim am Kurplatz.

Guter frisch gebrannter

# CAFÉ

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

# == Cigaretten ==

der türkischen Tabak-Regie in Konstantinopel

empfehlen

Fr. Keim.

Unterzeichnete empfiehlt ihr Lager in:

Tricot-Tailen,  
„ Jäckchen,  
Herren- & Frauenhosen,  
Unterleibchen, Bett-  
jacken, Unterröcke,  
Schulderkrägen,  
Taillientücher, Shwals,

Kinder-Kleidchen,  
„ Kittel,  
„ Kappen,  
Kopfhüllen,  
Herren- & Damenwesten,  
Schürze  
u. s. w. u. s. w.

## Ferner Ausverkauf in Wollgarn aller Art.

Rosine Krauß Ww.  
Hauptstraße 83.

## Pfeifen-Waaren

in großer Auswahl

Borzelan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Weichsel-Mohre,  
Pfeifen- und Cigarrenspitzen etc.

empfehlen

J. F. Gutbub.

## Weihnachts-Artikel.

Rosinen,  
Cibeben,  
Citronen,  
Mandeln,  
Orangeat,  
Citronat,  
Pottasche,

Hirschhornsalz,  
Streu-zucker,  
Hagelzucker,  
Gestossenen Zucker,  
Zimmt,  
Nelken,  
Vanilinzucker,

sowie Kranz-Feigen

empfehlen fortwährend

Karl Aberle senior.

## G. RieXinger,

Hauptstrasse 87. Wildbad. Hauptstrasse 87.

### FABRIK NIEDERLAGE

von

### Normal-Tricot-Unterkleider

Socken, Strümpfe & Strickgarnen

Syst. Prof. Dr. Jäger.

Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

## Rechnungen

werden schön und billig angefertigt in der Buch-  
druckerei von

Bernhard Hofmann.

## Hiesiges.

### Wildbad, den 21. Nov. 1888. Eröffnung der hiesigen Mädchen- Arbeits-Schule.

Gestern vormittag konnte nach längeren Vorarbeiten die Mädchen-Arbeitschule der hiesigen Volksschule eröffnet werden. Zur Feier dieser Eröffnung waren erschienen mehrere Mitglieder des Stadtrats und des Ortschulrats, ferner waren anwesend die Herren des hiesigen Lehrers-Collegiums, die Arbeitslehrerin Fräulein Krämer mit den 3 oberen Mädchenklassen. Herr Stadtpfarrer H ä r l e, als der eigentliche Bearbeiter der Einführung des methodischen weiblichen Handarbeitsunterrichts, ergriff das Wort, indem er sowohl den nicht gering anzuschlagenden materiellen als auch den hohen und sehr wichtigen erzieherischen Wert eines methodisch fortlaufenden Arbeitsunterrichts in warmen Worten hervorhob. Er führte uns wie schon das Volksschul-Gesetz vom Jahr 1836 als Zweck der Volksschulen neben der religiös-sittlichen Erziehung die Erlernung derjenigen Kenntnisse und Fertigkeiten bezeichnete, die für das bürgerliche Leben notwendig sind. Erst später in den 70er Jahren habe man an die Einführung des weiblichen Handarbeitsunterrichts in ernster Weise gedacht, nachdem Lehrer Buhl in Ludwigsburg einen methodisch geordneten Arbeits-Unterricht aufgestellt hatte. Die Oberschulbehörde habe daher überall sogleich die Einführung jenes Unterrichts empfohlen; und darauf hin haben auch die meisten Städte und größeren Orte jenen Arbeits-Unterricht als ein neues Fach den übrigen Schulfächern eingereiht. Unsere Nachbarstadt Neuenbürg hat schon seit mehr Jahren diese Einrichtung. Auch Wildbad wollte die Wohlthat dieser nützlichen Einrichtung der hiesigen Jugend nicht vorenthalten. Als daher Herr Stadtpf. H ä r l e diesen Plan dem hies. Ortschulrat u. der Stadtbehörde vorlegte, da wurden auch nur wenige Widersprüche regte. Mit vollem Recht wurde daher auch besonders der Dank hervorgehoben, der dem hiesigen Stadtrat und Bürgerausschuß gebühre für die einstimmige Bewilligung der hierzu nötigen Mittel; zuletzt wurde dieses neue Kind der hiesigen Schule der ferneren Pflege und dem Wohlwollen der hiesigen Stadtbehörde und besonders auch der Aufmerksamkeit der Mütter Wildbad die hoffentlich bald den Nutzen der neuen Einrichtung wahrnehmen dürfen, bestens empfohlen. — Möge diese wichtige und hohe Sache zu Gottes Ehre und der Gemeinde Nutzen wachsen, blühen, gedeihen!

## K u n d s c h a u.

— Im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs haben Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm am 16. November d. J. auf die erledigte Amtsrichterstelle bei dem Amtsgericht Stuttgart Amt den Amtsrichter Kallmann von Neuenbürg gnädigst versetzt.

In Stuttgart fand auf dem Schloßplatz die Enthüllung des von Bildhauer Gursch im Auftrag des Königs geschaffenen Dannecker-Denkmal's statt. Dasselbe ist prächtig gelungen: auf hohem Granitsockel erhebt sich die in weißem Marmor ausgeführte Büste des Meisters, auf dessen Haupt die in Bronze gebildete Muse der Kunst einen Lorbeerkrantz drückt. Dem Enthüllungssakkt ging im Königshaus eine Vorfeier voraus, bei welcher Pro-

fessor Winterlin die Festrede hielt. Die zur Zeit hier anwesenden Mitglieder des Königshauses wohnten der Feier bei.

**Stuttgart, 17. Novbr.** Dieser Tage entriß ein erst 12jähriger Schulknabe einem jüngeren Knaben aus der Hand ein Zehnmarkstück auf offener Straße. Der freche Dieb eilte damit fort und ließ es in einem Laden wechseln. Als er nun von einem Mädchen verfolgt wurde, welches der Kleine um Hilfe angerufen hatte, bedrohte er dasselbe mit Erstickchen. Sofort wurde er aber von vorübergehenden Leuten aufgegriffen, gegen welche sich das saubere Fräulein mit Stoßen und Spucken zu verwehren suchte, bis ein Schutzmann der Sache ein Ende machte. Das gestohlene Geld fand sich bis auf 6 Pf. in den Strümpfen des Taugenichts.

**Vöblingen, 17. Novbr.** Heute morgen fiel ein Arbeiter in der Zuckerfabrik so unglücklich die Treverbahn hinunter, daß er tot hinweggetragen werden mußte.

— Wie weit die Verdorbenheit unter den jungen Leuten heutzutage geht, zeigt ein vor wenigen Tagen in Marbach vorgekommener Fall. Vier Lehrlinge hatten von dem Wagen eines dort in der Sonne übernachtenden Händlers einen Korb mit Obst nach Abschneiden der denselben festhaltenden Stricke entwendet, ebenso einen zweiten Korb zur Hälfte geleert. Der leere Korb wurde später in einem Brunnenbehälter vorgefunden. Da man den Thätern bald auf die Spur kam, so konnte auch noch ein Teil der Früchte beigebracht werden. Zwei von den Burschen haben sich nun wegen erschwerten Diebstahls, die beiden andern wegen Beihilfe vor Gericht zu verantworten. Eine Portion Prügel wäre in diesem Falle wohl angebracht.

**Von der Jagst, 17. Novbr.** Ein seit einem Jahr in der Mählmühle zu Kröffelbach beschäftigter Mählnappe aus Bayern verlor gestern auf eine schreckliche Weise das Leben. Er wollte den Weißgang in Betrieb setzen, wurde aber vom Riemen am Arme erfaßt, in die Höhe gezogen und ihm vom Riemen geradezu der Hals zugebrückt. Die Kammern des Räderwerks stießen ihm die Brust ein. Er blieb tot auf dem Plage. Das ganze Mühlwerk stand nach dem Unglücksfall still.

**Niedlingen, 18. Nov.** Vor einigen Tagen wurde der Opferstock in der hies. Wendelinskappelle erbrochen und seines Inhalts beraubt.

**Kottenburg, 18. Nov.** Von den bei der hiesigen weiblichen Beschäftigungsanstalt Eingewiesenen, welche gestern beim Pumpwerk am Neckar beschäftigt waren, sprang eine derselben davon, wurde aber eingeholt und gab dann an, sie habe die Klause angezündet. (Das Hauptgebäude ist bekanntlich vor kurzem bis auf die Stockmauern abgebrannt.) Auf die sofort bei Gericht gemachte Anzeige wurde sie sogleich durch den Stationskommandanten an das hiesige Amtsgericht abgeliefert.

— Kürzlich schlich sich in eine Wirtschaft in Ulm ein 14jähriger, seit kurzer Zeit als Tagelöhner dort beschäftigter Junge ein, legte sich in einem Gastzimmer unter ein Bett und wartete ab, bis die im fraglichen Zimmer logierenden Arbeiter sich zur Ruhe begeben hatten und schliefen. Dann kroch er hervor und machte sich über die Hosentasche eines Nebenarbeiters her, von dem er wußte, daß er seine Ersparnisse im Betrag von über 13. M. in der Tasche hatte, welche er stahl. Da

das Gasthaus aber nach Ausführung des Diebstahls noch nicht geöffnet war und es den Dieb froh, so legte er sich zu den Bestohlenen ins Bett und verließ in der Frühe das Zimmer. Der Diebstahl wurde alsbald entdeckt, nach dem verdächtigen Gast gesucht, und derselbe auch bald betreten und festgenommen. Derselbe der trotz seiner Jugend schon eine 1jährige Gefängnisstrafe wegen Diebstahls erstanden hat, wurde zu der Gefängnisstrafe von vier Wochen wegen dieses Diebstahls verurteilt.

**Vom Boosensee, 16. Nov.** Wegen einer unter den Schülern des Gymnasiums in Konstanz ausgebrochenen ansteckenden Augenkrankheit ist das Gymnasium auf die Dauer von 10 Tagen geschlossen worden.

— In Heidelberg fand dieser Tage zwischen einem Studenten und einem Offizier der dortigen Garnison ein Duell statt, das einen blutigen Ausgang nahm. Näheres ist noch nicht bekannt.

— In Schönheide im sächsischen Erzgebirge hat sich ein 13jähriger Schulknabe erhängt, weil er im Wald ein Feuerchen angezündet und bei diesem Streich ertappt worden war.

**München, 18. Nov.** Die Beisetzung des Herzogs Max vollzog sich der Fr. Zg. zufolge nach dem üblichen Zeremoniell ohne Störung. Außer den hiesigen Verwandten nahmen der Kaiser von Oesterreich und in Stellvertretung des deutschen Kaisers der Generaladjutant Wittich teil. Daneben fanden sich neugierige ohne Zahl ein.

**Aus Berlin:** Am Donnerstag zwischen 11 und 12 Uhr vormittags erschien in dem ehemaligen Kadettenhause in der neuen Friedrichstraße, wo jetzt das Amtsgericht I untergebracht ist, General-Feldmarschall Graf von Moltke und begab sich nach dem Testamentsbüro, um dort seinen letzten Willen gerichtlich niederzulegen. Das ziemlich umfangreiche Altenstück trug, der „Sbg.-Ztg.“ zufolge, auf dem Umschlage die vorchriftsmäßige von des Feldmarschalls eigener Hand in deutlichen, kräftigen Zügen geschriebene Aufschrift: Hierin befindet sich mein Testament. Gerichtliche Siegelung meines Nachlasses ist verboten. Moltke, Feldmarschall.“ Elastischen Schrittes verließ der greise Schlachtentender, der übrigens außerordentlich wohl ausah, die Räume des Gerichtsgebüdes, nachdem die gesetzliche Förmlichkeit vollzogen war.

— Ein 15jähriger Knabe in Berlin hatte mit einem 16jährigen Mädchen ein Liebesverhältnis. Als die Eltern davon erfuhr, gaben sie ihm eine Tracht Prügel was sich der Knabe, zumal da ihm das Mädchen einen Absagebrief schickte, so zu Herzen nahm, daß er sich erhängte.

— Der Kaiser wurde bei seiner Ankunft in Breslau auf dem Bahnhofe vom Oberbürgermeister mit einer Ansprache begrüßt worauf er mit huldvollen Worten erwiderte. Dann begab sich der Kaiser zu dem vor dem Bahnhof haltenden offenen vierspännigen Wagen und fuhr unter den unausgesetzten Hurrahrufen der dichtgedrängten Volksmenge, welche alle Straßen und Plätze füllte, nach dem Königsschloße. Zu dem Essen im Schlosse um 7 Uhr waren gegen 60 Einladungen ergangen. An der Tafel hatte der Kaiser den Mittelplatz, rechts Prinz Albrecht, links der Fürst von Hohenzollern.

— Der Kaiser empfing in Gegenwart

des Polizeipräsidenten und Oberbürgermeisters eine Deputation königstreuer Arbeiter und beantwortete deren Ansprache mit dem Dank für ihre Huldigung und den glänzenden Fackelzug, der ihm gebracht worden, sowie für den Ausdruck ihrer Gefühle der Treue für ihn und das königliche Haus. Er sei doppelt erfreut darüber, daß bei der Huldigung der Arbeiter die Konfessionen ihre Einmütigkeit bethätigt. Das Wohl der Arbeiter liege ihm am Herzen. Breslau's Arbeiter seien die ersten, welche dies erkannt und ihrer Treue Ausdruck verliehen haben. Er sei überzeugt, daß sie ihre Treue jederzeit bethätigen werden, und hoffe und wünsche, daß das Beispiel der Arbeiter Schlesiens bei den Arbeitern der ganzen Monarchie Nachahmung finden werde. Dies möge man allen Teilnehmern an dem Fackelzug bekannt machen. Bei der Vorstellung reichte der Kaiser jedem einzelnen die Hand. Er verlieh dem Fabrikbesitzer Seidel den Roten Adlerorden vierter Klasse und dem Vorsitzenden der Arbeitervereine das allgemeine Ehrenzeichen. Hierauf dankte der Kaiser dem Oberbürgermeister für die glänzende Ausschmückung der Stadt. Die patriotische Be-

geisterung habe ihn ungemein erfreut; er ersuche, der Bürgerschaft seinen Dank kundzugeben und namentlich zu sagen, wie sehr er erfreut sei über die vor trefflichen Wahlen Breslaus. Der Kaiser reichte sodann dem Polizeipräsidenten die Hand und drückte ihm seine volle Zufriedenheit für die im Interesse der Ordnung getroffenen Maßnahmen aus.

— Der Mörder der Frauensperson, welche dieser Tage am Alpenquai (Zürich) mit durchstochenem Halse aufgefunden wurde, ist entdeckt und geständig. Es ist der Bauernknecht Vogel von Trüllikon. Vogel ist mit der Person, eine Frau Huber, abends spazieren gegangen, hat sie dann in einem Anfall von Mordlust niedergeworfen und erst gewürgt, dann erstochen. Ein Motiv zu seiner That kann er selbst nicht angeben. Bemerkenswert ist, daß Vogel, vielleicht um sein Verbrechen zu verdecken, sich plötzlich auf der Polizei als Urheber eines Brandes stellte. Dem Polizeihauptmann Fischer fiel aber auf, daß V. viel mehr Ähnlichkeit mit dem mutmaßlichen Mörder der Huber habe, als der inzwischen eingefangene Württemberger Müller. Er brachte denn auch den Verdächtigen bald zu einem Geständnis.

Halle, 19. Nov. In dem Orte Golpa bei Gräfenhainichen wurden durch die Explosion einer Dynamitpatrone ein Steinbrucharbeiter und fünf Kinder desselben getödtet; ein sechstes Kind wurde verletzt.

— Rom, 17. Nov. Der Papst ließ der Papst Windthorst seine Freude über den Ausfall der preussischen Wahlen ausdrücken. Windthorst werde in Rom erwartet; der Vatikan bereite einen festlichen Empfang vor.

Neuscheid, 17. Nov. Der hiesige Oberbürgermeister von Bohlen wurde wegen Beleidigung des Herrn Dr. Weltkamp vom Schöffengericht zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt. Beide Herren hatten sich in einer Gesellschaft über Herrn von Puttkamer unterhalten, wobei sich Herr von Bohlen so erhitzte, daß er ausrief: „Wer solche Gesinnungen wie Dr. Weltkamp hegt, ist in meinen Augen ein Lump, ein Sozialdemokrat.“

### W e r t ' s !

Die sind die Weisen,  
Die durch Irrtum zur Wahrheit reifen,  
Die bei dem Irrtum verharren,  
Das sind die Narren!

## Der König von Görlitz.

Historischer Roman von G. v. Ziegler.

Nachdruck verboten.

14.

„Das Glück meines Sohnes meint Ihr?“ höhnte der stolze Mann sich jäh erhebend, „hoho, er wird wohl kaum so an einer Bürgerdirne hängen, daß der Verlust derselben ihn elend machte; mancher Ritter hat schon mit einem Mädchen geschertz und — sie dann vergessen. Was kümmern mich meines Sohnes Liebchaften!“

„Es ist keine solche wie Ihr meint, gnäd. Herr, auch ist meine Tochter keine Dirne.“

„Was fällt Euch ein, Mensch, mir zu widersprechen; ich sage einfach, daß ich jeden ferneren Verkehr den beiden untersage, bei all' den strengen Strafen, die in meiner Macht liegen und Alles ist gut. Gebt Eure Tochter einem Junstigenossen zum Weibe — und laßt mich in Frieden.“

So leicht wird es nicht gehen, Herr! Meine Tochter ist keine Dirne, die mit Fußtritt aus dem Wege geschoben wird und der Junker ist fest entschlossen, sie zu ehelichen. Schickt ihn fort, Herr Bürgermeister, weit fort, sonst giebt es keinen Frieden, nicht bei Euch und nicht bei mir.“

„Hoh,“ schrie der stolze, jähzornige Bürgermeister und wuchtig fauste die geballte Faust auf den Tisch, „so bildet sich Eure Tochter wohl im Ganzen ein, sie könne als meine Schwiegertochter dies Haus betreten und ich würde aus Furcht vor den Görlitzer Bürgern nachgeben? Wahnwitziges Hirngespinnst, ein Junker von Emmerich vermählt sich mit keiner Dirne, da stehen die Schranken des Gesetzes fest davor!“

„Nehmt das Wort zurück, Herr Vater,“ donnerte aber jetzt von der Schwelle her eine mächtige Stimme und mit zornrotem Antlitz trat Junker Georg selbst näher; seine Sporen klirrten auf dem Estrich, sein Auge glühte unheimlich und die Rechte ballte sich zur Faust.

„Wie kommst Du in dies Gemach, mein Sohn?“ frug der Bürgermeister, grollend,

finster sich dem Ankömmling zuwendend, „ich will nicht hoffen, daß Du ohne anzuklopfen haßt eintretest und so alle schuldige Ehrfurcht vor dem Vater haßt beiseite setzen wöllen.“

„Gleichviel, Herr Vater. Hier kommt mein Lebensglück in Betracht und da ich Meister Horschels Stimme hier vernahm —“

„Seit wann reden die Söhne in den Willen des Vaters drein?“

Seine Stimme klang schneidend, doch Junker Georg zuckte nur die Achseln.

„Ueber das eigne Lebensglück hat wohl jeder Mensch das Recht, selbst zu entscheiden.“

„Mit Nichten, Herr Sohn,“ donnerte nun der Bürgermeister, „denn ich sage Dir, wenn Du meinst, diese elende Dirne in der That ehelichen zu wöllen —“

„Herr Bürgermeister, Ihr beschimpft mein tugendames Kind? Sie ist keine Dirne.“ schrie der alte Horschel empört dazwischen, doch der Angeredete fuhr wütend zu ihm herum:

„Schweig, Mensch, bis man Euch zum Reden auffordert; Ihr habt wohl gar um die Liebchaft genußt und sie mit Wohlgefallen befördert.“

„Nicht doch, Herr Vater,“ unterbrach Georg kalt den Rasenden, „Meister Horschel wußte nichts um unsre Liebe. Außer Einer wußte es überhaupt Niemand — und diese eine konnte nicht schweigen.“

„Genug der langen Reden! Die Sache hat überhaupt keine solche Wichtigkeit, denn es ist einfach unmöglich, daß Du ein Mädchen von niedrer Abkunft ehelichst. Du weißt, es steht eine hohe Strafe auf solcher Verbindung gegen den Willen beider Eltern; außerdem habe ich als Bürgermeister dieser Stadt Recht und Gewalt, den städtischen Bann und Acht über Dich und — jene Dirne zu verhängen. Wenn Du mir trohest, so wirst Du sehen, daß ich Wort halte und bekomme ich Deine Geliebte in meine Gewalt, so kann sie offen vor aller Welt am Pranger stehen!“

Georg Emmerich stand totenbleich mit zusammengepreßten Lippen, während der alte

Tuchmacher laut stöhnte und flehend die geringnen Hände zu ihm aufhob.

„O, Junker, Junker, Ihr habt es gehört! Seid barmherzig, gebt Benigna frei, sonst wird sie elend und wir Alle mit ihr!“

„O Meister Horschel,“ sagte Georg furchtbar erregt, „ist es denn möglich, daß Ihr Euer Kind einsam und liebeleer durchs Leben gehen lassen wöllt. Wir lieben uns Beide für jetzt und immerdar und können uns nimmer vergessen.“

„Lieber einsam und liebeleer als ehrlos, Junker; auch wir niedren Leute haben unsren Stolz und ich möchte mein Kind lieber auf der Todtenbahre, denn als Euer Gemahlin sehen, wenn es gegen den Willen Eures Vaters ist.“

„Bedenkt, Meister —“

„Nein, ich will und kann nichts bedenken; ich schwöre einen furchtbaren Eid —“

„Um der heiligen Jungfrau Willen, Horschel, thut es nicht; ich habe mit Benigna schon einen Schwur gewechselt —“

Sie wird ihn Euch zurückgeben, Junker, denn nie könnte sie ewige Seligkeit genießen, wenn sie zwischen Vater und Sohn stände.“

„Ihr seid ein ganz vernünftiger Mann, Meister Horschel,“ mischte sich jetzt der Bürgermeister ein, „es läßt sich mit Euch reden, wie ich sehe. Nun gut, eisernt Eure Tochter, damit der Skandal ein Ende nimmt.“

„Und Ihr meint, Herr Vater, ich liebe über mich und mein Schicksal verfügen, wie ein unmündiger Knabe?“ brach Georg jetzt los; die beiden merkwürdigen Gestalten, Vater und Sohn, standen sich hochauferichtet mit sprühenden Blicken entgegen, „ich lasse von Benigna Horschel nicht und wenn Ihr mir die Seele aus dem Leibe soltern laßt. Sprecht Ihr heute ein väterlich Machtwort, so warte ich in Geduld auf mildere Zeiten; in wenig Tagen trete ich eine Reise ins gelobte Land an, die ich schon seit Jahren geplant, und wenn ich heimkehre —“

(Fortsetzung folgt.)